Schweizerische Landesausstellung in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **188 (1915)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Landesausstellung in Bern.

Die Ausstellung liegt auf dem sich nordwestlich von Bern längs dem Bremgartenwald hinziehenden Hochplateau. Es ist dies eine Lage, wie sie schöner nicht gedacht werden kann; vor sich erblickt man die ganze Alpenkette und das Panorama Berns.

Einige Zahlen im Vergleich mit frühern schweizerischen Ausstellungen, Zürich 1883 und Genf 1896, können am besten einen Begriff von der Wichtigkeit und Größe dieser Ausstellung geben.

Zürich: Überbaute Bodenfläche 38,266 m²; Genf: 73,000 m²; Bern: 135,000 m².

Zürich erhielt eine Bundessubvention von Fr. 500,000; Genf: Fr. 1,000,000; Bern: Fr. 12,000,000, wovon Fr. 5,915,000 nur für Erstellung der Bauten berechnet sind.

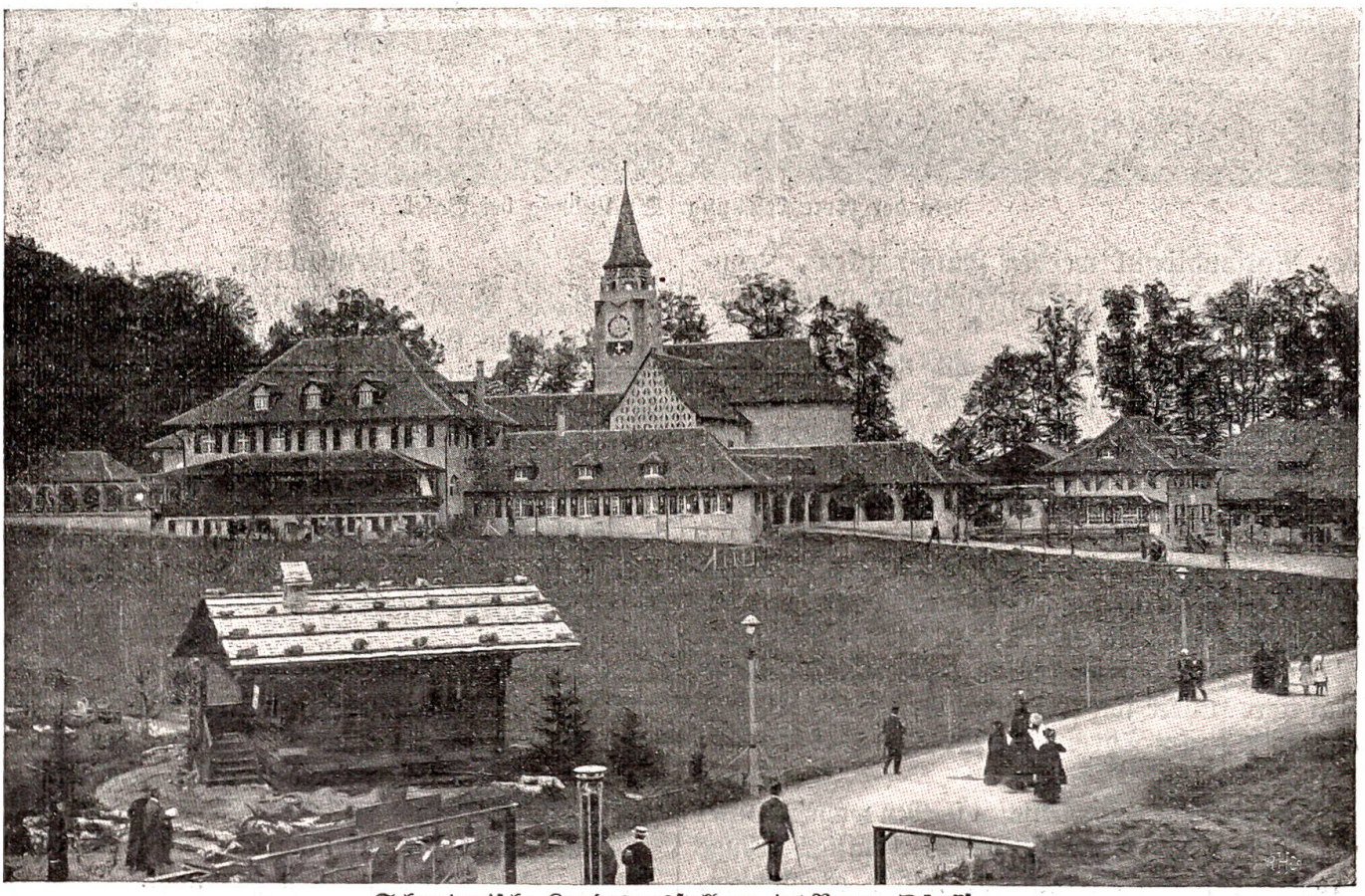
Es würde viel zu weit führen, sich hier in Einzelheiten einzulassen; die ausführlichste Beschreibung wäre nicht imstande, dem Leser auch nur einen Begriff zu geben von all dem Schönen, das dort geboten wird. Man kann nichts anderes sagen als: Kommt und seht!

Kommt und erbaut euch an den herrlichen, märchenhaften Gartenanlagen, den Rosenfeldern, den großartigen Brunnen und Wasserwerken. Erbaut euch an den Produkten der Arbeit eines kleinen Volkes, das in eisernem Fleiß, Beharrlichkeit und hoher Intelligenz solche Werke schaffen kann.

Geht durch die Räume der Schul-Hygiene und Wohlfahrtspflege. Seht und staunt, was die Schweiz leistet für Jugenderziehung, Schule und gewerbliche Ausbildung.

Dort wird es euch klar werden, wodurch es der Schweiz möglich war, solche Früchte des Geistes, der Technik, der Industrie, der Kunst und des Fleißes zu zeitigen.

Aber nicht nur für ihre begabten und normalen Kinder sorgt die Schweiz, auch für die schwachen und unglücklichen.



Schweizerische Landesausstellung in Bern. **Dörfli.**

Schweizerische Landesausstellung in Bern. Hospes.

Abteilung reiht sich an Abteilung, in denen überall die Fürsorge für physisch, psychisch und moralisch Schwache uns entgegentritt. Unwillkürlich möchte man die Knie beugen vor Hochachtung, wenn man sieht, wie gearbeitet wird für Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige, Blödsinnige und Epileptische, in unendlicher, nimmermüder Liebe und Aufopferung.

Bei den großartigen Erfolgen dieser Tätigkeit, die uns hier entgegentreten, denkt man unwillkürlich an das prophetische Bibelwort: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, und den Armen wird das Evangelium gepredigt!"

Staunend bewundern wir die Arbeit der Männer und Frauen, dieser Helden auf dem Felde der Liebestätigkeit, welche in stillem Wirken Wunder der Tapferkeit verrichten; da werden Schlachten geschlagen und Feinde besiegt im Kampfe gegen das Laster, die Trunksucht, gegen Verrohung und Verbrechertum.

Und wenn wir uns erbaut und erquickt haben in diesem Zeughaus geistiger Waffen, fällt beim Verlassen des Pavillons unser Blick auf das Wehrwesen. Stolz flattern die eidgenössischen Fahnen und beschatten die gewaltigen Kanonen vor dem Eingang.

Heil dir, Helvetia, hast noch der Söhne ja, mutvoll zum Streit! Heil dir, Helvetia! Was im Wohlfahrtspavillon gesät, gepflanzt und gepflegt wird, kommt dir zu gute. Starke, weise Männer werden gebildet und erzogen, die befähigt sind, die Schweizerfahne hoch zu halten als Leiter und Führer der Armee. Wackere, treue Soldaten gehen hervor aus diesen Pflanzstätten, beseelt von heißer Vaterlandsliebe, gebildet und diszipliniert. Und in den schweren Zeiten, welche der Schweiz bevorstehen, da wird es sich zeigen und bestätigen, daß Bildung ein Volk groß und stark macht.

Heitere Bilder wechseln mit ernsten Eindrücken; Textilausstellung, Kunst, Maschinentechnik, Erfrischungslokale, Land- und Volkswirtschaft, Fischzucht, Bergbau, alles zieht in bunter Reihe vor unsern Augen vorüber; es ist unmöglich, alles zu bewältigen; nicht Stunden braucht es, sondern Tage und Wochen, und bei jedem Besuch findet man immer wieder Neues und Interessantes. Von der Musikkapelle her ertönen frohe Weisen; bei Maggi gibt es Proben von ausgezeichneter Suppe, und im Lebensmittelpavillon stehen alle denkbaren kulinarischen Genüsse zur Verfügung. Mit der Rundbahn fliegt man dem „Dörfli" zu, welches, neben der Szeneriebahn, einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bildet. Melodisches Glockengeläute der weidenden Kühe, dumpfes Brüllen vermischt mit Ziegengemecker und Blöken der Schafe, alles das wirkt stimmungsvoll und echt. Auch die markigen Gestalten der Küher und der echten Bernermeitschi aus dem Röseligarten passen so gut in die Umgebung, daß man sich auf Augenblicke wirklich in ein Bergdorf versetzt glaubt. — Doch nicht lange währt die Illusion; zu Häupten pustet der Fesselballon, und von der Szeneriebahn ertönt Angstgeschrei, Jubel und helles Lachen. Das wirkt so ansteckend, daß sogar ernsthafte Familienväter wieder jung werden und sich verleiten lassen, die aufregende Fahrt ins Gebirge zu wagen.

Zum Schluß aber macht sich auch Hunger und Durst geltend; da ist man in der Ausstellung gar wohl beraten; wer nicht ins Musterhotel oder in eine Bierwirtschaft sich wagt, der wird bald seinen Weg finden ins gelobte Land, wo Milch und Honig fließt, in die Milchwirtschaft. Dort stehen die herrlichen Landesprodukte in reicher Fülle, zu billigen Preisen, für den Besucher bereit.

Eigentümliches Jubiläum.

Von einem Betreibungsamt soll einem seiner „bessern Kunden" folgende Mitteilung zugekommen sein: „Es sind heute gerade zwanzig Jahre, daß Ihnen der erste Zahlungsbefehl zugestellt worden ist; seither waren gegen Sie beständig Betreibungen anhängig; sollen wir gratulieren oder kondolieren?"

Kostspieliger Fleiß.

Kritiker (zum Bankier, dessen Tochter einen Maler hat): „Die Arbeiten Ihres Schwiegersohnes verraten Talent, Herr Kommerzienrat — aber er muß fleißiger sein, viel fleißiger!" —

Bankier: „Ums Himmels willen, lassen Sie ihn nur das nicht hören — ich muß ihm ja ohnehin schon alle Bilder abkaufen!"